

Sterben die Bürgerlichen in Basel aus?

Gastbeitrag von Michael Rossi und Stefanie Baumann in der Basler Zeitung vom 11. Dezember 2004.

Der folgende Text ist das Original und weicht leicht vom publizierten Text ab:

Die Jugend, so scheint es, kann nicht wirklich über ihre eigene Zukunft entscheiden. Zwar wurde der Grosse Rat durch die letzte Wahl etwas verjüngt, doch der Altersdurchschnitt in den bürgerlichen Parteien und dort vor allem in den entscheidenden Gremien ist immer noch hoch. Dies hat zur Folge, dass junge Themen vernachlässigt werden, was wiederum Auswirkungen auf das Wahlverhalten junger Menschen hat. Der Generationenwechsel bei den Bürgerlichen wurde schon oft gefordert und noch öfter versprochen, doch bisher ist nicht viel geschehen.

An Nachwuchs fehlt es nicht. Wie andere Jungparteien konnten auch die Jungliberalen in den vergangenen Jahren einen markanten Mitgliederzuwachs verzeichnen. Besonders bei uns sind unter den Neumitgliedern viele junge Frauen. Die Jugend ist also politisch interessiert und bereit sich für bürgerliche Anliegen zu engagieren. Der eigenständige jungliberale Grossratswahlkampf hat dies auch bewiesen. Auf der gemeinsamen Liste mit der LDP konnten alle jungen Kandidierenden ein gutes Ergebnis erzielen. Bei den anderen bürgerlichen Jungparteien sehen die Ergebnisse ähnlich aus.

Dennoch ist der erfolgreiche Weiterbestand der bürgerlichen Parteien in Basel gefährdet, denn sie sind für breite Teile der Jugend immer noch zu unattraktiv. Dies liegt weniger an ihren politischen Positionen, dafür aber umso mehr an ihrer scheinbaren Gleichgültigkeit jungen Bürgerinnen und Bürgern gegenüber. Generationenübergreifend muss deswegen wieder mehr miteinander statt übereinander geredet werden.

Voraussetzung für diesen notwendigen Dialog ist eine stärkere Vertretung der Jungen in den parteiinternen Gremien der Mutterparteien, damit sie sich überhaupt Gehör verschaffen können. Nur indem man die Jungen in den Entscheidungsprozess einbindet und direkt mit politischer Arbeit konfrontiert, fördert man sie aktiv. Denn sie wollen eben gerade keine Palastrevolution, in der die Alten weggeputscht werden, sondern sie wollen von der Erfahrung und dem Wissen der älteren Politikergeneration profitieren. Doch auch von den Jungparteien kann man lernen. Im Zusammenhalt gegen Innen und der Aufgeschlossenheit gegen Aussen sind sie ihren Mutterparteien weit voraus.

Wird die Chance auf einen Wechsel wieder verpasst, wird es in Zukunft immer schwieriger, junge Menschen für ein politisches Amt zu begeistern. Die Bürgerlichen verkämen mangels Nachfolger vollends zu einer Minderheit. Doch noch ist es nicht zu spät. Die jungen Bürgerlichen sind bereit, sich in den Parteien zu engagieren und die Zukunft der Stadt auf der Basis ihrer liberalen Ideale mitzugestalten. Doch sie wollen auch ernst genommen werden. Also nehmt sie in die Verantwortung!

Stefanie Baumann (24)
Vizepräsidentin Jungliberale Basel
Projektassistentin

Michael Rossi (22)
Sekretär Jungliberale Basel
Student Politikwissenschaft